

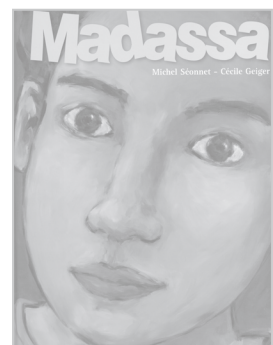
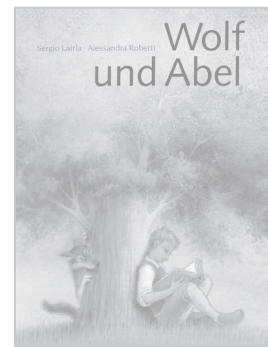
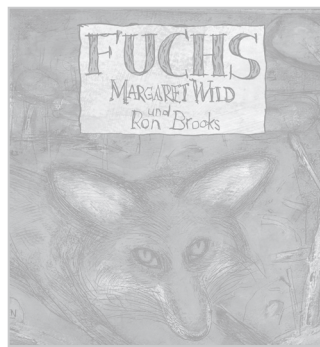
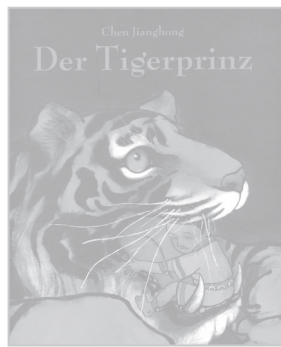


Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Églises réformées
Berne-Jura-Soleure



Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn (Hg.)
Lisbeth Zogg Hohn, atelierzogg

STARK für den Frieden



Denkanstösse zu zehn Kinder- und Jugendbüchern
Ein Projekt im Rahmen der ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt
www.refbejuso.ch/gewaltueberwinden, Kinder- und Jugendbücher

Inhalt

Geschichten für alle Generationen zu Gewalt, Frieden und Konfliktlösung

McKee, David: Du hast angefangen! Nein, du! Bilderbuch	1
Jianghong, Chen: Der Tigerprinz. Bilderbuch	2
Wild, Margaret; Brooks, Ron: Fuchs. Bilderbuch	4
Lairla, Sergio; Roberti, Alessandra: Wolf und Abel. Bilderbuch	6
Wegenast, Bettina; Bußhoff, Katharina: Wolf sein. Kinderroman	8

Bücher zu konkreten Gewalterfahrungen von Kindern (ab 5 beziehungsweise 8 Jahren)

Mönter, Petra; Spanjardt, Eva: Sophie wehrt sich. Bilderbuch	11
Geisler, Dagmar; Zöllner, Elisabeth: Kim kann stark sein. Bilderbuch	12
Holighaus, Kristin; Kutschera, Rolf: Zoff in der Schule. Tipps gegen Mobbing und Gewalt	13
Welsh, Renate: Sonst bist du dran. Erzählung	14
Séonnet, Michel; Geiger, Cécile: Madassa. Bilderbuch	16

David McKee

Du hast angefangen! Nein, du!

Bilderbuch

Ein blauer Kerl lebt auf der Westseite eines Berges und ein roter Kerl auf der Ostseite. Sie haben einander noch nie gesehen und reden miteinander durch ein Loch im Berg. Eines Tages geraten sie in Streit über die Frage, ob der Tag geht oder ob die Nacht kommt. Und ob die Nacht geht oder der Tag kommt. Sie werden so wütend aufeinander, dass sie sich mit happigen – aber wieviel Vergnügen bereitenden – Schimpfwörtern bewerfen: Du schlabriges Cornflake! Da sind die Kerle sehr kreativ.

Später fliegen sogar Steine. Sie treffen den Berg zwischen ihnen, der langsam in Trümmer zerfällt. Und plötzlich stehen sie sich zum ersten Mal gegenüber. Sie sehen sich an, und siehe da: Hinter dem blauen Kerl geht der Tag. Hinter dem roten Kerl kommt die Nacht. Beide haben recht – je aus ihrer Perspektive.

Rücken an Rücken geniessen sie die neu gewonnene Rundumsicht, die ihnen vorher durch den Berg verwehrt war. Sie merken: Es ist das gleiche und doch nicht das gleiche, wenn der Tag geht und die Nacht kommt. „Das hat Spass gemacht“, sagt der blaue Kerl. „Ja“, kichert der rote Kerl, „nur schade um den Berg.“

Bilder

Freche, pointierte Figuren mit klaren Farben und Konturen; karikaturistisch.

Interpretation

Die Geschichte ist in Idee, Worten und Bildern genial. Sie entlastet und befreit, weil das lautstarke, lustvolle und durch den schützenden Berg kanalisierte Austoben der Wut ausgemalt und ausgelebt wird, ohne dass Destruktives entsteht. Am Ende versöhnen sich die beiden Kerle und müssen über sich selber lachen.

Die Geschichte zeigt die Entstehung von wütenden und ärgerlichen Gefühlen aufgrund der eigenen, subjektiven, vitalen, aber auch eingeschränkten Wahrnehmung. Der Berg steht für die begrenzte Sicht. Indem die Steine den Berg und nicht den anderen Kerl treffen, wird die Wut produktiv. Sie hilft das, was zwischen den Kerlen steht, abzubauen. Das ist der Weg zur Versöhnung, zur Erweiterung des eigenen Blickwinkels und zur Befreiung der blockierten Energie.

In pädagogischen und kirchlichen Kreisen mit einem manchmal eingengten Verständnis der Nächstenliebe kann diese Geschichte befreien und viel Kreativität freisetzen. Sie provoziert dazu, die Identifikation des „Bösen“ mit aggressiven Gefühlen als Kurzschluss zu erkennen. Sie regt dazu an, über das „Böse“ differenziert nachzudenken und „negative“ Gefühle wie Wut, Ärger, Hass wahrzunehmen und integrieren zu lernen.

Themen

Eigene und fremde Perspektiven; Umgang mit Wut und Zorn; Recht haben; Konfliktkultur; Kreativität der Wut; Spass; Freundschaft; direkt miteinander reden.

Bewertung

Bewährter Klassiker. Sehr empfehlenswert.



ab 5 Jahren

Einsatzempfehlungen

Gewaltprävention
Krisenintervention
Entwicklung einer
Konfliktkultur

Eignet sich zum Einsetzen
in Familien
im Unterricht
in Kindergruppen

Theater-Vorlage

Regt Gespräche an zwischen
Kindern und Erwachsenen

Ideen für die Umsetzung

- Die Geschichte nachspielen mit „weichen Waffen“
 - Schattentheater
 - Schimpfwörter erfinden
- Philosophieren / experimentieren mit den verschiedenen An-Sichten einer Sache
- Perspektivenwechsel üben
- Ich-Formulierungen üben

McKee, David:
Du hast angefangen! Nein, du!
© 2005 by Verlag Sauerländer
Düsseldorf, 17. Auflage
Aus dem Englischen
von Inhauser, Rolf
Gebunden, 26 Seiten
ISBN 3-7941-2776-5
24,90 sFr
Kleinere Ausgabe 2003:
ISBN 3-7941-5008-2
10,90 sFr

atelierZogg
www.atelierzogg.ch



ab 5 Jahren

Einsatzempfehlungen

Friedenserziehung

Eignet sich zum Einsetzen
in Familien
im Unterricht
in Kindergruppen
in generationenverbindenden
Gottesdiensten / Feiern

Eignet sich als weihnachtliche
Friedensgeschichte

Theater-Vorlage

Regt Gespräche an zwischen
Kindern und Erwachsenen

*Jianghong, Chen:
Der Tigerprinz
© 2005 by Moritz Verlag
Frankfurt am Main
Aus dem Französischen von
Erika & Karl A. Klewer
Gebunden
40 Seiten
Farbig illustriert, unpag.
ISBN 3-89565-168-0
29,90 sFr*

Chen Jianghong

Der Tigerprinz

Bilderbuch

Tief im Urwald trauert die Tigermutter um ihre Kinder. Sie wurden von Jägern getötet. Sie ist verzweifelt und voller Hass auf die Menschen. Sie streicht um die Dörfer, greift an, zerstört die Häuser und reisst Menschen und Tiere. Ihr Hass ist unstillbar. Sie muss immer wieder töten. „Die Nacht ist erfüllt vom Wehgeschrei der Menschen.“ Da versammelt der König seine Soldaten, um sich zu wehren. Doch der Rat der alten, weisen Lao Lao, die in die Zukunft sieht, hält ihn zurück: Die Soldaten loszuschicken würde die Tigerin nur noch gefährlicher machen. Nur eines stimme sie friedlich: „Ihr müsst euren Sohn schicken.“ Sie versichert ihm, dass dem Sohn nichts passieren werde. Während König und Königin zweifeln, ist der kleine Wen bereit. Er hat keine Angst. Er lässt sich baden, schnürt sein Bündel, empfängt von seiner Mutter ein Amulett aus Jade – als Erinnerung, dass sie immer bei ihm ist – und wird von seinem Vater an den Rand des Urwalds geführt. Der König versichert seinem Sohn: „Hab keine Angst, dir geschieht nichts.“

Nein, Wen hat keine Angst. Alleine geht er weiter, über die Brücke und in die Tiefe der Wildnis, bis er müde wird und sich schlafen legt. Die Tigerin riecht ihn, findet ihn und will sich auf ihn stürzen. Da erinnert sie sich an etwas – und hält inne. Wie ehemals ihre Jungen nimmt sie ihn vorsichtig ins Maul. Vergessen ist der Hass auf die Menschen. Sie trägt ihn, sie leckt ihn und legt sich zu ihm, um ihn zu wärmen. Durch ihr Knurren wird Wen geweckt. Vertrauensvoll bietet er ihr aus seinem Bündel etwas zu essen an und tanzt für sie den königlichen Trommeltanz, um sie zu erfreuen. Die Tigerin nimmt ihn an wie ihr eigenes Kind und zeigt ihm ihr weites Reich. Wen findet es herrlich. Nur einmal, als er im Fell der Tigerin eine Pfeilspitze berührt und der heftige Schmerz sie an die Hasszeit erinnert, will sie sich auf Wen stürzen. Doch die Angst in seinen Augen hält sie zurück – es ist dieselbe wie in den Augen ihrer Jungen. Stattdessen nimmt sie das erschrockene Kind liebevoll in ihr Maul. Von jetzt an lässt die Tigerin die Menschen in Frieden leben. Sie lehrt Wen alles, was Tigerkinder können und wissen müssen.

Doch die Eltern von Wen sorgen sich um ihren Sohn. Der König schickt Soldaten aus, um Feuer zu legen. Die Tigerin und ihr Menschenjunges werden umzingelt. Da entdeckt die Königin ihren Sohn, läuft auf ihn zu. Wen erkennt seine Mutter sofort. Er hat jetzt zwei Mütter. Wen beschliesst, zurückzukehren, um zu lernen, was ein Prinz können und wissen muss. Aber er verspricht der Tigerin, sie zu besuchen, jedes Jahr. Selber Mann, König und Vater geworden, bringt er sein Kind der Tigerin, damit sie auch dieses lehre, was ein Tiger können und wissen muss. „Dann wird aus ihm ... ein guter König.“

Bilder

Die Bilder in chinesischem Stil spiegeln den emotionalen Gehalt der Geschichte. Die Schlüsselmotive der Geschichte werden alle bildnerisch umgesetzt: der Hass der angreifenden Tigerin; der Fluss, der Zivilisation und Wildnis trennt; die Brücke, die beide Welten verbindet; die detailliert gestaltete Zivilisation im Gegensatz zur wogenden Wildnis; das kleine, verletzte Menschenkind im Maul der gewaltigen Tigerin, auf ihrem Rücken, neben ihr; die Tigerin mit ihren verschiedenen, unglaublich anrührenden Gesichtern.

Interpretation

Diese mythisch-utopische Geschichte stammt aus dem chinesischen Kulturkreis und konfrontiert mit einer – für europäische Sicht – fremd anmutenden Weltsicht. Gegenspielerin der Menschen ist die Tigerin. Sie repräsentiert die Wildnis, das Instinktive und trägt zugleich menschliche Züge. Der Ursprung der Gewalt ist der Übergriff des Menschen auf die Wildnis und ihre „Ordnung“. Die Tigerin ist tief verletzt, weil ihre Jungen getötet wurden – für sie eine Kriegserklärung. Denn sie lebt nicht für sich allein, sondern sie ist eingebunden in eine Generationen übergreifende Verbindlichkeit. Mit Gewalt entwurzelt und aus der „natürlichen Ordnung“ herausgerissen, hört sie nicht auf zu hassen und auch den Menschen Gewalt anzutun.

Diese Sicht der Entstehung von Gewalt berührt eigene Erfahrungen: Auch für Menschen ist es das Schlimmste, wenn (eigene) Kinder Opfer der Gewalt werden.

Was aber muss jetzt geschehen, damit sich die Geschichte der Verletzungen nicht bis ins Unendliche fortsetzt?

Die erste Wende: Das kriegsentschlossene Königspaar zögert und holt sich Rat bei der erfahrenen Alten. Erst versteht der König, auch sein Kind solle geopfert werden, um die Tigerin zu besänftigen. So funktioniert ja die Spirale der Gewalt, im Versuch – wenn schon ein friedliches Nebeneinander nicht möglich ist – wenigstens ein Gleichgewicht des Schreckens und des Leidens herzustellen. Doch nein, dem Kind werde nichts passieren, versichert die Seherin. Und das Kind, Wen, vertraut ihr, es ist damit einverstanden, nicht zum Opfer, aber zum Friedensstifter zu werden.

Ein Moment der Entscheidung, für die Eltern und für das Kind. Trotz allen Zweifeln sind die Königseltern bereit, ihren Sohn ziehen zu lassen, weil sie das Leiden des drangsaliierten Volkes nicht länger mit ansehen wollen. Sie öffnen ihre kleine Familie – vorerst zugunsten der Grossfamilie ihrer Volkes. Es ist ihrem Kind vorbehalten, die ganze Welt als grosse Familie zu begreifen.

Die zweite Wende: Auch die Tigerin überschreitet – anders als das Königspaar – die Bande der Blutsverwandtschaft. Sie nimmt das fremde Junge, in Erinnerung an ihre eigenen, an.

Das Königspaar und die Tigerin lassen sich beide durch die Liebesgeschichte mit ihren eigenen blutsverwandten Nachkommen dazu inspirieren, das Verhältnis zu den anderen, weniger vertrauten Lebewesen ähnlich sorgsam zu gestalten. Sie überschreiten die Bande der „natürlichen Beziehungen“ und überwinden damit auch die Zwangsmechanismen der Gewalt.

Die Sorge und Zuneigung für die kommenden Generationen entpuppen sich als gemeinsame Nenner zwischen den beiden so fremden Welten. Das ist die Friedensutopie in dieser Geschichte: Beide lassen los und geben dem Kind Raum, das, unbelastet von vergangenen Verletzungen, der guten Gesinnung aller Lebewesen vertraut. Der Vollzug der Versöhnung kommt von der Zukunft her, vom Prinzenkind, das bereit ist, Neues zu wagen. Es baut eine Brücke zwischen den fremden Welten. Es lernt, mit ihnen umzugehen, sie sorgsam zu unterscheiden und mit Weisheit zu verbinden.

Diese Geschichte erzählt so, wie einerseits zwischen den Generationen, andererseits zwischen Zivilisation und Wildnis eine Wahlverwandtschaft entsteht, die auf Vertrauen und dem Zugeständnis basiert, dass auch der andere leben darf.

Hier lassen sich Parallelen zu einigen biblischen Geschichten entdecken, zum Beispiel zur Weihnachtsgeschichte, zu Jesaja 11,7-9a und zu Joel 2,28 (Zürcherbibel) beziehungsweise Joel 3,1 (Lutherbibel): „Und nach diesem wird es geschehen, dass ich meinen Geist ausgiesse über alles Fleisch; und eure Söhne und Töchter werden weissagen, eure Greise werden Träume träumen, eure Jünglinge werden Gesichte sehen.“

Themen

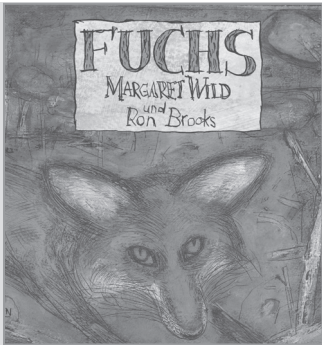
Wie Krieg entsteht
Wie Friede wird
Wildnis und Zivilisation
Verletzung
Trauer
Verzweiflung
Hass
Gewalt
Wehklagen, Leid
Friede
Versöhnung
Utopie
Koexistenz
Anerkennung der anderen
Angst, Vertrauen
Mut, Zuversicht
Sorgsamkeit, Liebe
Abschied
Trennung
Eigenständigkeit

Bewertung

Berührend
Anregend
Sehr empfehlenswert

Ideen für die Umsetzung

- Gespräch führen über:
Wie Gewalt entsteht
- Bausteine zum Frieden
zusammentragen
- Bilder betrachten; Texte
zu den Bildern schreiben
- Die „Zivilisation“ und die
„Wildnis“ gestalten



ab 6 Jahren

Einsatzempfehlungen

Kräfteschulung
Lebenskunst
Verarbeiten von Verletzungen
und Gewalterfahrungen

Eignet sich zum Einsetzen
in Familien
im Unterricht
in Kindergruppen
in generationenverbindenden
Gottesdiensten / Feiern

Theater-Vorlage

Regt Gespräche an zwischen
Kindern und Erwachsenen

Wild, Margaret; Brooks, Ron:
Fuchs
© 2003 by Carlsen Verlag
Hamburg
Aus dem Englischen von
Drvenkar, Zoran
Gebunden
40 Seiten, 40 farbige Abb.
ISBN 3-551-51597-2
29,40 sFr
Deutscher Jugendliteraturpreis
2004

Margaret Wild, Ron Brooks

Fuchs

Bilderbuch

Hund hält behutsam Elster in seinem Maul. Er hat sie eben aus dem Brand gerettet, trägt sie zu seiner Höhle und kümmert sich um den verbrannten Flügel. Der Vogel ist untröstlich: „Ich werde nie wieder fliegen.“ „Ich weiss,“ sagt Hund. Und nach einem Moment des Schweigens: „Ich bin auf einem Auge blind und doch ist das Leben gut.“ Elster verkriecht sich in die Dunkelheit der Höhle und versinkt im Schlaf des Vergessens. Als sie erwacht, überredet Hund sie, auf seinen Rücken zu klettern. Gemeinsam gehen sie zum Fluss. Elster entdeckt in der Spiegelung des Wassers ein merkwürdiges, noch nie gesehenes Wesen. „Das sind wir,“ sagt Hund, „und jetzt halt dich fest!“ Er rennt mit Elster durchs Unterholz in das Blau des Tages hinein, so schnell, als ob er flöge. Elster jubelt: „Flieg, Hund, flieg! Ich werde dein fehlendes Auge sein und du bist mein Flügel!“ Von nun an rennt Hund jeden Tag mit Elster auf dem Rücken, durch Sommer und Winter.

Nach dem grossen Regen kreuzt ein Fuchs auf, Fuchs mit dem gehetzten Blick und dem brandroten Pelz. Elster erzittert. Hund heisst ihn willkommen und bietet ihm eine Bleibe und Futter an. „Danke“, sagt Fuchs. „Ich habe euch heute Morgen laufen sehen. Ihr saht aussergewöhnlich aus.“ Hund freut sich, Elster zuckt zurück. Sie merkt, wie Fuchs auf ihren verbrannten Flügel starrt. Wenn Hund und Elster abends die Nähe des anderen geniessen, ist Fuchs daneben. Ein Geruch nach Zorn, Neid und Einsamkeit scheint die Höhle zu erfüllen. Elster warnt Hund vor Fuchs: „Er ist nirgends daheim. Er liebt niemanden.“ Doch Hund erwidert: „Er ist in Ordnung. Lass ihn.“

Eines Nachts, als Hund schläft, flüstert Fuchs Elster zu: „Ich kann schneller rennen als Hund ... komm mit mir.“ Elster wehrt ihn ab: „Ich werde Hund niemals verlassen. Ich bin sein fehlendes Auge und er ist meine Flügel.“ Am anderen Tag beginnt Fuchs aufs Neue: „Weisst du noch, wie es ist ... Wirklich zu fliegen?“ Nein, Elster wird Hund niemals verlassen! Doch später, als Hund mit Elster durchs Unterholz rennt, denkt sie: „Das ist überhaupt nicht wie fliegen. Überhaupt nicht!“ Als Fuchs ihr zum dritten Mal zuflüstert, ist Elster bereit.

Hund schläft noch, als die beiden lospreschen. Elster jubelt: „Endlich fliege ich, fliege ich wirklich!“ Fuchs rast direkt in die heisse, rote Wüste. Dort hält er inne, schüttelt Elster vom Rücken, tritt davon, dreht sich noch einmal um und sagt: „Jetzt werden du und Hund begreifen, was es heisst, wirklich allein zu sein.“ Dann verschwindet er. In weiter Ferne unterbricht ein Heulen die Stille. Ist es Triumphgeheul oder ein Schrei der Verzweiflung? Elster kauert am Boden, der Hitze ausgesetzt, ein zerzaustes Häufchen Federn. Es wäre so leicht, gleich hier zu sterben. Doch da denkt sie an Hund, der sie sicher vermissen wird. Langsam, mühselig hüpfend macht sie sich auf den langen Weg nach Hause.

Bilder

Archaisch-künstlerisch, wie Höhlenmalereien. Die Farben des Feuers, der verbrannten Erde und des beruhigenden Wassers zaubern eine Durchlässigkeit zwischen dem inneren Erleben und der äusseren Realität. Die Geschichte ist voller Symbole, zum Beispiel Feuer, Wasser, Wald, Wüste, Füsse, Flügel, Auge, sehen, fliegen.

Interpretation

Elster wird Opfer der Naturgewalt und überlebt nur dank der Hilfe von Hund, der bereits weiss, was es heisst, mit Verletzungen zu leben. Mit Freundschaft, liebevoller Nähe und kreativer Lebenskunst retten sich die beiden durch die unheile Welt.

Bis Fuchs kommt, mit dem gehetzten Blick – selbst wie ein verheerender Brand und eine ausgedorrte Wüste. Er hat es mit seinen Einflüsterungen darauf angelegt, das Grosse klein zu machen, und das, was bewältigt schien, wieder aufzustacheln. Er zerstört das neu gefundene Leben von Elster. Warum? Wie hat er seine Liebe zum Leben verloren? Warum öffnet er sich nicht der Gastfreundschaft von Hund? Warum kann er das Glück von Hund und Elster nicht aushalten? Was er zum Schluss zu Elster sagt, ist voller Zynismus: „Jetzt werden du und Hund begreifen, was es heisst, wirklich allein zu sein!“

Er sucht Verständnis, indem er zerstört. Er sucht Gemeinschaft, indem er die anderen zu einsamen und getrennten Einzelnen macht. Sie sollen werden wie er selbst. Die Figur von Fuchs erscheint wie eine moderne Darstellung des Teuflischen: destruktiv; unberührbar; ohne Hoffnung; die Schwächen, Stärken und Träume der anderen geschickt benutzend und missbrauchend. Im Unterschied zur verbrannten Landschaft, die sich im Lauf des Sommers und Winters regeneriert, und im Unterschied zu Elster, die trotz des verletzten Flügels neuen Lebensmut findet, trägt Fuchs eine Verletzung in sich, die unheilbar scheint und ihn auf subtile Art gewalttätig werden lässt.

Fuchs gibt dem Dunkeln ein Gesicht. Schwierige und ungeliebte Empfindungen wie Verzweiflung, Zorn, Neid, Wut, Hilflosigkeit, Einsamkeit, Vergeltung, Rachedurst werden dargestellt und können so nachempfunden werden.

Die zerstörten Flügel von Elster stehen für äussere und innere Verletzungen. Welche Verzweiflung das auslösen kann, wird ausgesprochen – bis zum „Nicht-Mehr-Leben-Wollen“. Elster erfährt aber auch: Da ist jemand, der sich um mich kümmert. Auch nach der Katastrophe kann das Leben lebenswert werden. Kaum ist die äussere und auch die innere Wunde – nicht mehr fliegen zu können – verheilt, wird sie von Fuchs wieder aufgerissen. Elster lässt es zugunsten ihres Traumes vom Fliegen zu, dass die Freundschaft mit Hund abgewertet wird. Sie vergisst, auf ihre innere, warnende Stimme zu hören. Sie landet ein zweites Mal in der Hölle – und entdeckt, dass die erfahrene Freundschaft sie trägt. Jetzt stellt sie sich auf ihre eigenen Füsse.

Hund hingegen glaubt so unbeirrbar an das Gute und Heilende, dass er die Zeichen des drohenden Unheils nicht bemerkt. Auf einem Auge blind, hätte er auf Elster hören können. Auch er wird durch die Ereignisse verletzt. Wie wird er damit umgehen?

Keine der Figuren ist heil.

Gerade das hilft, sich mit dem Unheilen sorgsam und forschend auseinanderzusetzen. Kinder und Erwachsene suchen je nach Alter und Situation die Auseinandersetzung mit Gefahr, mit dem Verletzen und Verletztwerden, mit dem Opfer- und Täterwerden und dem Bösen. Die Tierfiguren bieten drei starke Identifikationsmöglichkeiten, schaffen aber auch Distanz zum persönlichen Erleben und eröffnen einen kreativen, ungefährlichen Spielraum für die Erforschung dieser Realitäten.

Themen

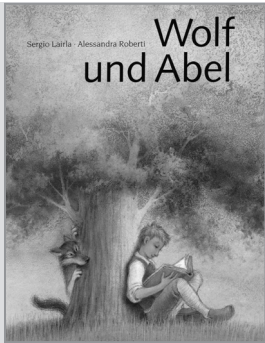
Naturgewalt
Beziehungsgewalt
Katastrophe
Verwundung
Traumatisierung
Subtile Formen von Gewalt
Opfer und Täter
Abwerten, verführen
Verraten
Enttäuschung, Eifersucht
Einsamkeit
Heile Welt
Unheile, gefährliche Welt
Sehnsüchte, Illusionen
Freundschaft, Liebe
Sich kümmern
Sorgsamkeit
Einander helfen
Einander brauchen
Lebenskunst

Bewertung

Poetischer Text
Künstlerische Bilder
Ein Meisterwerk!
Sehr empfehlenswert

Ideen für die Umsetzung

- Einfühlung in die Perspektiven von Hund, Elster, Fuchs
- Das Ende der Geschichte erfinden (positive und negative Version)
- Eigene Hoffnungs- und Eifersuchtsgeschichten erfinden / gestalten



ab 5 Jahren

Einsatzempfehlungen

Gewaltprävention
Friedenserziehung
Lebenskunst

Eignet sich zum Einsetzen
in Familien
in Unterricht und Schule
in Kindergruppen
in Generationen verbindenden
Gottesdiensten / Feiern

Theater-Vorlage

Regt Gespräche an zwischen
Kindern und Erwachsenen

Lairla, Sergio; Roberti, Alessandra:
Wolf und Abel
© 2004 by Nord-Süd Verlag AG
Gossau Zürich
Gebunden
32 Seiten
Durchgehend farbig illustriert
ISBN 3-314-01299-3
22,80 sFr

Sergio Lairla, Alessandra Roberti

Wolf und Abel

Bilderbuch

Abel spürt, dass es Zeit ist, von zu Hause aufzubrechen und teilt es seinen Eltern mit. Er erhält von ihnen Abschiedsgeschenke: vom Vater einen Stock, ein Messer und einen Topf; von der Mutter Kräuter, Wurzeln und ein Buch mit goldenen Buchstaben, das sie bereits vom Grossvater bekommen hat. Im Bewusstsein, dass er mit seinen Eltern verbunden bleibt, macht Abel sich auf den Weg und lässt sich nach einer langen Wanderung in einem dichten Wald nieder. Dort wohnt Wolf. Er wittert den fremden Eindringling sofort. Er folgt ihm und beobachtet, wie Abel sich auf einer hellen Waldlichtung ein Haus baut, das Land bestellt und immer wieder in seinem Buch liest. Wolf fürchtet sich vor dem Messer, achtet den Stock und staunt über den Topf, mit dem Abel hantiert. Eines Morgens wird Wolf von einem köstlichen Duft angelockt und stiehlt Abel sein Mahl. Wolf hat noch nie etwas so Gutes gegessen. Aus Ärger, dass der Eindringling sich vom Vorgefallenen nicht beeindruckt lässt und mit Hilfe seines Buches einfach etwas Neues kocht, räubert Wolf den ganzen Garten aus. Aber das Rohe schmeckt lange nicht so gut wie das Gekochte. Wolf argwöhnt, Abel müsse im Besitz von geheimnisvollen Zauberdingen sein und fühlt sich von diesem fremden Eindringling erst recht bedroht. Als Abel ihn zu einem gemeinsamen Mahl einlädt, lässt er sich darauf ein – mit der Absicht, seinen Gastgeber gleich mitzuverschlingen und ihm die geheimnisvollen Sachen zu rauben. Der Angriff auf Abel geht schief – Wolf landet im Feuer und verbrennt sich seine Pranken.

Abel nimmt Messer, Tuch und Kräuter und verbindet Wolfs Wunden. Zum ersten Mal reden die beiden richtig miteinander. „Man muss gut Acht geben, wenn man mit Feuer umgeht“, meint Abel. Er verspricht Wolf, sich um ihn zu kümmern, bis er wieder gesund ist. „Aber ich könnte dich jederzeit fressen!“ staunt Wolf. „Ich weiss ... Dieser Wald gehört dir, weil du stark und schlau bist. Deshalb war ich immer froh, dich da draussen zu wissen. So fühlte ich mich nicht mehr allein.“ Wolf lebt jetzt bei Abel. Aber seine feindselige Absicht gibt er nicht so schnell auf. Als die Wunde verheilt ist und Abel den Verband abnimmt, könnte Wolf ihn endlich anfallen. Wolf sieht Abel an – und mag ihn nicht mehr fressen. Die beiden sind Freunde geworden.

Bilder

Farbig; sensibel; feingliedrig. Abel trägt einen roten Kittel, blaue Hosen, einen gelben Hut – die drei elementaren Farben, Ganzheit ausdrückend. Wolf in seiner unsicheren und verletzlischen Ambivalenz zwischen Abwehr und Sehnsucht berührt das Herz der Betrachtenden.

Interpretation

Wer aufricht, ist damit einverstanden, von jetzt an selber für die Erfüllung seiner grundlegenden Bedürfnisse zu sorgen. Ein heikler Moment. Aber Abel hat ja in seinem alten Zuhause viel erfahren und gelernt. Dafür stehen die Schätze, die er beim Aufbruch erhält. Was die Eltern an Gutem besitzen – oder ebenfalls erhalten haben – geben sie ihrem Sohn mit auf den Weg.

Die Fähigkeit und Möglichkeit, eine friedliche Existenz aufzubauen, wird von Generation zu Generation weitergegeben, „vererbt“. Friedenswissen ist Generationengut.

Die Geschenke sind „nur“ Werkzeuge. Sie unterstützen Abel dabei, ein Haus zu bauen, für Nahrung zu sorgen und sich zu schützen. Messer und Stock und die zum Topf gehörende Fähigkeit, Feuer zu machen, dienen zur Sicherung der Grundbedürfnisse, sind aber auch potentielle Waffen. Abel ist gewillt, sie für den Aufbau einer friedlichen Existenz einzusetzen, nicht zuletzt, um sich ein köstliches Mahl zuzubereiten.

Obwohl Abel im dichten Wald zunächst allein lebt, nimmt er von zu Hause die Erfahrung der zwischenmenschlichen Geborgenheit und des geistigen Reichtums mit:

„Die drei umarmten sich und dann machte sich Abel auf den Weg. Sie wussten, dass sie immer zusammen sein würden, wie gross die Entfernung zwischen ihnen auch sein mochte.“ Die Mutter schenkt ihm Kräuter und Wurzeln. Diese heilen nicht nur körperliche Wunden; sie stehen auch für die Zuwendung zum anderen, für das sich Umeinander-Kümmern und für den heilenden Umgang mit Konfliktsituationen. Abel erhält auch das uralte Buch mit den goldenen Buchstaben – damit er darin lese, sich erinnere und sich zum eigenen Phantasieren und Gestalten anregen lasse.

Der schlichte Anfang dieser Geschichte liest sich wie eine Auslegeordnung all dessen, was es braucht, um friedlich leben zu können: Die Erfüllung der Grundbedürfnisse und die dafür benötigten kulturellen Fertigkeiten; das Kümmern der Menschen umeinander; geistig-seelische Fähigkeiten (lesen, phantasieren, gestalten, vorwärtsschauen, Konflikte lösen). Und die Fähigkeit, loszulassen und den anderen Raum zum eigenen Leben zuzugestehen.

Umgekehrt: Wenn grosser Mangel herrscht, ist es schwer, friedlich und freundschaftlich zu leben. Die isolierte, lustlose, unverbundene Lebensweise wird durch den einsamen Wolf im Wald repräsentiert. Zwar leidet er keinen Hunger, aber sein Sicherheitsbedürfnis wird durch Abels Eindringen verletzt. Im vis-à-vis zu ihm entdeckt er auch den schmerzlichen Mangel an Nähe, Beziehung, Freude und Anregung.

Die Geschichte zeigt den langen Weg von der feindlichen Gesinnung zu einer freundschaftlichen Beziehung. Wolf interpretiert zunächst alles, was der Eindringling tut, mit seiner verzerrten, auf die Abwehr von Bedrohung fokussierten Sichtweise. Er fühlt sich sofort in Frage gestellt und entdeckt nur feindliche Absichten. Das ist der Mechanismus der Gewaltentstehung – wenn man in der Aussenwelt nur die eigenen Vorstellungen und Ängste gespiegelt findet, und wirkliche Kommunikation nicht möglich ist. So realisiert Wolf die Friedlichkeit von Abel nicht. Wie sollte er auch: Ihm hat offenbar niemand das Friedenswissen weitergereicht; ihm wurde nichts geschenkt.

Vielleicht lässt er sich gerade deshalb, weil der Mangel nicht auszuhalten ist, dazu verlocken, Abel zu folgen und sich ihm anzunähern – wenn auch mit Furcht. Er lässt sich vom Duft verführen und geniesst das gestohlene Mahl – mit Häme. Er gibt der Sehnsucht in sich Raum – mit Groll. Er ist fasziniert von den geheimnisvollen Fähigkeiten Abels – mit Neid. Er folgt der Einladung Abels – mit Grimm. Er lässt sich verarzten – mit Widerstand. Obwohl er seine feindliche Absicht nicht so schnell aufgibt, nähert er sich dem Fremden Schritt für Schritt an. Es braucht viel Zeit, aber Abel schafft es, sein Vertrauen zu gewinnen.

Was wäre passiert, wenn Wolf erfolgreicher gewesen wäre? Wie lange geht es, bis das kostbare Friedenswissen in Brüche geht?

Das Schöne an der Geschichte ist, dass Abel so unverletzbar und unbeirrbar bleibt. Es ist, wie wenn er eine Glückshaut hätte. Nichts hindert ihn daran, das weiterzugeben und auch selber zu verwirklichen, was er von seinen Eltern und Vorfahren bekommen hat. Ein Detail: Er sagt zu Wolf, der ihn eben angegriffen hat, dass er ihn für schlau und stark halte und froh sei um seine Gegenwart. Statt Defizit- Ressourcenorientierung!

Diese Geschichte zeigt, wie friedliche Alltäglichkeit entstehen kann, was es dazu braucht, was sie aufrecht erhält. Dazu gehört auch das widerständige Festhalten an der Utopie des Friedens.

Themen

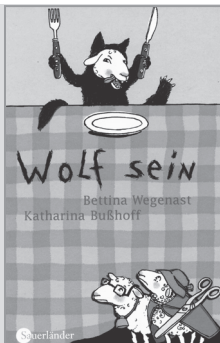
Generationen
Aufbrechen, Ablösung
Loslassen, zulassen
Grundbedürfnisse
Werkzeuge des Friedens
Eindringling
Sich wehren, sich schützen
fressen, gefressen werden
Einsamkeit
Beziehungsfähigkeit
Neid, Eifersucht, Groll
Zorn, Wut
Projektion, Kommunikation
Gewalt, Feindschaft
Friede, Freundschaft
Zuneigung, Solidarität
Sich umeinander kümmern

Bewertung

Regt dazu an,
über die Grundlagen
des Friedens und
der Gewaltentstehung
nachzudenken.
Sehr empfehlenswert

Ideen für die Umsetzung

- Bausteine für ein friedliches, freundschaftliches Leben zusammentragen
- Bedürfnisse thematisieren (zum Beispiel nach Maslow)
 - Einfühlung in Wolf
 - Einfühlung in Abel
- Über Friedensgeschenke und lebensförderliche Geschenke nachdenken
- Über Mangel Erfahrungen nachdenken
 - Negative und positive Sichtweisen üben
 - Bei sich und anderen Ressourcen entdecken



ab 8 Jahren

Einsatzempfehlungen

Gewaltprävention
Krisenintervention

Eignet sich zum Einsetzen
in Familien
im Unterricht
in Kindergruppen

Vorlesebuch
Klassenlektüre
Theater-Vorlage

Regt Gespräche an zwischen
Kindern und Erwachsenen

Wegenast, Bettina;
Bußhoff, Katharina:
Wolf sein
© 2005 by Patmos Verlag GmbH KG
Sauerländer Verlag
Düsseldorf
Gebunden
64 Seiten
Schwarzweiss illustriert
ISBN 3-7941-6046-0
18,00 sFr

Bettina Wegenast, Katharina Bußhoff

Wolf sein

Kinderroman

„Der Wolf ist tot.“ Die Stelle des schwarzen, struppigen Wolfes ist neu zu besetzen. Kalle, das Schaf, das die Glockenträger verachtet und Lust hat, „mal so richtig böse zu sein“, fühlt sich zum „Wolf sein“ berufen. Einer muss es ja werden, „so ganz ohne Wolf ist das doch nichts“. Er spricht beim Büro der Stellenvermittlung vor und nimmt zur Unterstützung Locke mit, seinen gutmütigen Freund mit dem flockigen Pelz. Die beiden werden von einem sachlich coolen Zwerg empfangen, Stellenvermittler und Headhunter. Er fühlt Kalle auf den Zahn, entdeckt dessen bissiges Potential und lässt sich überzeugen, Kalle zur Probe anzustellen. Er stattet ihn mit den Wolfsutensilien aus: Pelz und Gebiss. Locke wird Zeuge, wie sein Freund sich vor seinen Augen verwandelt: Er heult und knurrt wie ein Wolf und beginnt Locke herumzubefehlen. „Was ich machen will, das ist wichtig! Du machst dann das, was ich dir sage! ... Ich bin der Wolf, du bist meine rechte Pfote.“

Locke betrachtet das Ganze immer noch als Spiel und schöpft auch keinen Verdacht, als Kalle das Schaf René in den Wald lockt; denn Kalle hat ihm gesagt, dass er sich bei René entschuldigen möchte, weil der ihn früher einmal gebissen habe. Als René dann plötzlich verschwunden ist, dämmert es Locke, dass Wolfs-Kalle ihn aufgefressen hat und er selbst angelogen wurde. Jetzt muss sich Locke entscheiden. Welche Rolle soll er in diesem Spiel spielen? Ist er die rechte Pfote des Wolfes? Nein, er ist eine flauschige „Wolke am blauen Sommerhimmel“, wie René ihm kurz zuvor noch anvertraut hat (fast eine Liebeserklärung).

Während Wolfs-Kalle in tiefen Schlaf sinkt, findet Locke keine Ruhe. Mitten in der Nacht pocht er an die Tür des Büros für Stellenvermittlung, um sich für die Stelle des Jägers zu bewerben – die einzige Chance, um René zu retten. Er bekommt die Stelle samt der Ausrüstung. Mit Mantel, Filzhut, Gewehr und Elementar-Nähset nähert er sich dem Wolf, der eigentlich Kalle ist. Locke muss sich einen Ruck geben. Er könnte Kalle nie etwas antun. Jetzt aber ist er Jäger, und dies hier ist ein dreckiger Wolf und er muss René retten. So feuert er sich an, bevor er den Wolfsbauch mit der Schere aufschneidet. René kriecht heil heraus und hilft dem Jäger, den er erstaunt als Locke erkennt, einen schweren Stein in den Wolfsbauch zu hieven und diesen wieder zuzunähen. Als Wolfs-Kalle erwacht, schleppt er sich, von fürchterlichem Durst geplagt, zum Fluss – und stürzt hinein. René rennt los, um den Ertrinkenden zu retten. Locke hält sich zurück. „Ich bin der Jäger. Das hier ist nur ein Wolf. Es hat alles seine Richtigkeit“. René schreit ihn an: „Verdammt ... Seid ihr denn jetzt alle übergeschnappt? ... Du bist Locke! Du bist kein Jäger, du bist eine Wolke!“ Locke, wie aus einem Traum erwacht, schleudert das Jägerkostüm weg und hilft René, Kalle ans Ufer zu retten. Gemeinsam schneiden sie dessen Bauch nochmals auf, holen den Stein heraus und nähen – kleine Bosheit – eine Glocke hinein. Kalle hat so sehr gelitten, dass er froh ist, René lebendig zu sehen; er entschuldigt sich sogar bei ihm. Wolfs- und Jägerkostüm werden zurückgebracht. Die Stellen sind wieder frei. Auch die Leitung der Stellenvermittlung ist neu zu besetzen, der Zwerg hat genug. Die Schafe aber kehren zurück in ihr Schafleben.

Illustrationen

Karikaturistisch, mit viel sagenden Gesichtern. Der klarsichtige René trägt Brille.

Interpretation

Die Berner Autorin und Geschichtenfabuliererin Bettina Wegenast konstruiert aus alten Märchenstoffen ein neues, märchenhaftes Anti-Märchen. Ursprünglich als Theater geschrieben, wird das grosse Thema von „Gut“ und „Böse“ nun auch im Buch wie ein Theater im Theater inszeniert.

„Böse sein“ und „gut sein“ können wie Rollen ausprobiert werden. Man schlüpft in sie hinein wie in Kostüme. Dies gibt zum Beispiel Kindern die phantastische Möglichkeit, die Dimensionen von gut und böse und ihre Wirkungen spielerisch zu erforschen und damit zu experimentieren – ohne die gravierenden Folgen im wirklichen Leben. Welche Chance, wenn das „nur“ spielerisch ausgelotet werden kann.

Im Spiel lässt sich etwas wieder rückgängig machen. Man kann das Kostüm, in das man geschlüpft ist, wieder ausziehen und zurückgeben – um überraschende Erfahrungen reicher.

Man kann zum Beispiel einmal so richtig „böse sein“! Einmal die Seite wechseln und selber ausprobieren wie das ist, zumal man sich wie Kalle bis jetzt eher auf der Gegenseite befand, vom bösen Wolf gejagt wurde und vor ihm Angst haben musste.

Ausprobieren, wie das ist: Selber knurren, heulen, befehlen, lügen, töten.

Im richtigen Leben ist jemand, der getötet wurde, unwiderruflich tot. Hier im Märchen wird er wieder lebendig. Doch als Träger des Wolfskostüms konnte man erleben, zu was man eigentlich selber fähig wäre und was die eigene Tat auslöste. Kalle sagt gegen Ende der Geschichte: „... ich weiss auch nicht, was da passiert ist ... und im Grunde war das ja auch nicht ich. Das war doch der Wolf!“ Damit ist Locke gar nicht einverstanden: „Von wegen Wolf! Wer steckte denn in dem Fell drin? Du doch wohl! Du warst der Wolf! Du ganz allein!“ Immer wieder bietet die Geschichte Dialoge wie diesen, die das Gespräch eröffnen.

Welche Auswirkungen hat Kalles „Wolf sein“ aber auf seinen Freund Locke? Welche Eigendynamik und Zwänge entwickeln sich daraus?

Der gutmütige, brave Locke wird Jäger. Nach Renés Verschwinden ist er bereit, so richtig „gut“ zu werden, zumal er eben von seinem Freund über den Tisch gezogen und missbraucht wurde und Zeuge eines grossen Unrechts geworden ist. Irgendwie bleibt ihm jetzt gar keine andere Möglichkeit, als sich auf dieses üble Spiel einzulassen.

Locke ist bereit, auf die Gewalt reagierend, als Jäger den „dreckigen Wolf“ aufzuschlitzen; er würde auch zulassen, dass der Wolf ersäuft. Wäre das nicht richtig gewesen? Erst René bringt ihn dazu, sein Jägerkostüm abzuwerfen, zugunsten seiner selber, Locke-Wolke. Eine Anspielung der Autorin auf moderne Beliebtheit ist wohl die Figur des absolut amoralischen Zwerges, der, unberührt von allem und jedem, überaus cool einfach seinen Job macht. Ihn bringt aus der Rolle, dass die alten hergebrachten Rollen nicht mehr funktionieren, von denen vor allem er profitierte.

Den erstaunlichsten Part aber spielt René. Obwohl Opfer, verweigert er sich den grossen Richtigkeiten und bleibt auf dem Boden. „Übergeschnappt“ sind aus seiner Sicht all die Rollenträger. So wundert sich Locke, warum René sich nach all den Geschehnissen um den elenden Kalle kümmert. René zuckt dazu nur die Schultern: „Ich kann doch nicht einfach zusehen, wie ein alter Kumpel von mir absäuft! Auch wenn dieser alte Kumpel zufällig ein mieser Bock ist.“ Solche Sätze helfen, die Dinge an ihren richtigen Ort zu rücken: Sympathie, Antipathie, Streit, Alltagskonflikte, Miesepetrigkeiten spielen sich auf einer ganz anderen Ebene ab als das Töten – sei es aus bösen oder eben auch aus guten Motiven. René orientiert sich nicht an den erfahrenen Taten und auch nicht an irgendeiner Richtigkeit, sondern an einer freundschaftlichen Menschlichkeit – und fährt damit gar nicht einmal so schlecht.

Auf jeden Fall ist am Schluss allen klar, dass sie mit ihren Kostümen überfordert waren, und dass es entschieden mehr Spass macht, spielend und lachend herumzutollen.

Themen

Wolf und Jäger spielen
Opfer und Täter
Böse und Gute
Brav sein, mutig sein
Macht
Gewalt
Töten
Rollen
Rollenspiel
Rollen übernehmen
Sich von Rollen lossagen
Richtigkeiten
Verantwortung, Menschlichkeit
Solidarität, Freundschaft
Sich selber werden

Bewertung

Subtil
Spielerisch
Witzig
Amüsant
Tiefgründig
Sehr empfehlenswert

Ideen für die Umsetzung

- Mit den Rollen von Wolf, Jäger, Zwerg experimentieren
- Ausgewählte Schlüsselsätze kommentieren
 - An Schlüsselstellen eigene Fortsetzungsvarianten erfinden

Petra Mönter, Eva Spanjardt

Sophie wehrt sich

Bilderbuch

Sophie trödelt. Auf dem Schulweg lauern ihr manchmal drei ältere Jungen aus einer anderen Schule auf. Sie nehmen ihr das Nussbrot ab, später den Füller. Sie drohen ihr: „Wehe, du erzählst etwas, dann ...“. Sophie schweigt. Erst als sie entdeckt, dass auch ihr Mitschüler Thomas von den Jungen drangsaliert wird, vertraut sie sich ihrer Mutter an. „Wie lange geht das denn schon so?“ will diese wissen. Ein halbes Jahr. Die Mutter ist froh, dass Sophie ihr davon erzählt und informiert die Lehrerin. Diese bespricht die Vorfälle im Unterricht. Viele der Kinder haben bereits Erfahrungen mit Gewalt. „Das Wichtigste für euch alle ist, dass ihr mit Erwachsenen über diese Dinge sprecht. Gerade wenn ihr Angst habt oder bedroht werdet.“ Sie erzählt den Kindern, dass sie mit dem Rektor der anderen Schule telefoniert hat. Die Kinder überlegen, was sie gegen die Streitereien tun könnten. Mit grossem Elan basteln sie Schilder: „Stopp!“ Mit diesen treten sie auf, zum Beispiel, wenn jemand verhauen wird. „Ihr habt ein Problem? Wir helfen euch ... Wir sind die Streitschlichter.“ Das wirkt Wunder. Die Kinder beschliessen, in Gruppen zur Schule zu gehen. Die drei Jungen, die bereits am Wegrand warten, sind verduzt. „Von jetzt an geben wir euch nichts mehr“, sagt Sophie. Es klappt, sie verschwinden wieder.

Als sich die Klasse eine Woche später im Stadtpark aufhält, tauchen plötzlich auch die drei Jungen auf. Mutig bringt Sophie ihnen ein Glas Limonade – sie ist ja jetzt nicht allein und fühlt sich geschützt. Einige Tage später liegt ein Päckchen vor der Tür – mit dem Füller drin. Sie ist überglücklich. Jetzt muss sie keine Angst mehr haben.

Bilder

Plakativ, mit starken Farben und Konturen.

Interpretation

Zur Gewalt gehören nicht nur die tätlichen Angriffe, sondern auch Befehle, Drohungen, Druck. Durch all das wird sie aufrecht erhalten. Die Geschichte bietet ein Modell, wie die Schweigepflicht und das Verbot, Hilfe zu holen, aufgebrochen werden können. Sie zeigt, wie die Kinder selber aktiv werden können und was sich ändert, wenn sie miteinander sprechen, zusammenarbeiten und einander helfen.

Das Bilderbuch gibt den Kindern wichtige Informationen über Erfahrungen und Umgang mit Gewalt. Es fokussiert, ähnlich wie „Kim kann stark sein“, auf das Opferwerden (Seite 12). Während „Kim“ zeigt, wie die Ressourcen des einzelnen Kindes gestärkt werden können, ermutigt „Sophie“ dazu, bei den Erwachsenen und in der Kindergruppe Hilfe zu holen. Die Täter werden nicht speziell thematisiert; aber es gelingt dem Buch zu schildern, wie sich die drei Jungen langsam von der Täterrolle lösen.

Themen

Mobbing; Drohung; Redeverbot; schlechte Geheimnisse; Angst und Mut; Mitgefühl; Hilfe suchen; sich mitteilen; sich wehren; sich zusammentun; einander helfen; eine gemeinsame Strategie gegen Gewalt entwickeln; Streit schlichten; Solidarität.

Bewertung

Ressourcenorientiert; handlungsorientiert; stärkend. Sehr empfehlenswert.



ab 5 Jahren

Einsatzempfehlungen

Gewaltprävention
Krisenintervention
Entwicklung einer
Konfliktkultur

Eignet sich zum Einsetzen
in Familien
im Unterricht
in Kindergruppen

Regt Gespräche an zwischen
Kindern und Erwachsenen

Ideen für die Umsetzung

- Gewalterfahrungen ansprechen
- Checkliste erstellen: Was tun bei Gewalt?
- Streit schlichten üben
- Stoppschilder gestalten

Mönter, Petra; Spanjardt, Eva:
Sophie wehrt sich
© 2004 by KeRLE im Verlag Herder
Freiburg im Breisgau
Pappband
28 Seiten
Durchgängig farbig illustriert
ISBN 3-451-70600-8
21,30 sFr



ab 5 Jahren

Einsatzempfehlungen

Gewaltprävention
Krisenintervention

Eignet sich zum Einsetzen
in Familien
im Unterricht
in Kindergruppen
in der Therapie

Enthält Unterrichtsideen

Vorlesebuch
Individuelle Lektüre

Regt Gespräche an zwischen
Kindern und Erwachsenen

Ideen für die Umsetzung

- Körperreaktionen benennen
- Mit Körperhaltungen experimentieren
- Das Opferwerden anhand der Bilder thematisieren
- Eine Schatzkiste gestalten

*Geisler, Dagmar; Zöller, Elisabeth:
Kim kann stark sein
©2005 by Loewe Verlag GmbH
Bindlach
Gebunden
32 Seiten
Farbig illustriert
ISBN 3-7855-5496-6
19,70 sFr*

Dagmar Geisler; Elisabeth Zöller

Kim kann stark sein

Bilderbuch

Die „grosse Grit“ und der „fiese Fritz“ ärgern andere Kinder – vor allem, wenn die Erzieherin es gerade nicht sieht. Einmal versperren sie Kim den Weg und fordern von ihr den neuen Schulranzen, auf den sie so stolz ist. „Das sag ich aber Frau Blume!“ nuschelt sie. Das hätte sie besser nicht gesagt. Die beiden Grossen verbieten ihr zu „petzen“, verhöhnen sie als Babyflasche und beginnen sie zu schubsen. Sie wird klein, kleiner, mäuschenklein. Zum Glück kommt ein grosser Junge und hilft ihr.

Im Kindergarten sagt Kim der Erzieherin nichts von ihrem Kummer – und wird weiter bedroht. Es verschlägt ihr dabei fast den Atem. Sie blüht aber auf beim Unterricht. Die Kinder gestalten aus einem Schuhkarton ihre persönliche Schatzkiste. Denn jedes Kind trägt viele Schätze in sich. Sie lernen ein neues Lied: „Jeder hat 'nen Riesenschatz, und wir buddeln – ratz und fatz.“ Frau Blume bestätigt allen: „Ihr alle seid wunderbare Schatzkinder.“

Kim fühlt sich gestärkt. Als Grit und Fritz ihre Schatzkiste beschädigen, atmet sie tief durch, stellt sich ihnen aufrecht und breitbeinig entgegen und fragt: „Könnt ihr eigentlich nichts anderes als ärgern, als fiessein und kaputtmachen?“ Frau Blume freut sich darüber, wie Kim sich stark macht und verspricht ihr, mit Grit und Fritz zu reden: „Die können bestimmt auch stark sein, ohne andere zu ärgern!“

Bilder

Comicartig; geben den inneren Empfindungen Ausdruck.

Themen

Bedroht werden; Angst haben; klein sein; klein werden; sich klein machen; Opfer; Täter; Wut; sich wehren lernen; die eigene Stärke entdecken; Unterstützung; Hilfe; Mut; Selbstvertrauen.

Interpretation / Bewertung

Körperliche und psychische Reaktionen des Opfers sind einfühlsam beschrieben. Das Buch hat einen ressourcenorientierten Ansatz. Kim kann aus der Opferrolle ausbrechen, weil sie sich mit ihren eigenen Stärken verbindet. Eine gute Ergänzung ist das Bilderbuch „Sophie wehrt sich“, wo das Opfer die Hilfe der Erwachsenen und der anderen Kinder nützen lernt (siehe Besprechung Seite 10).

„Kim kann stark sein“ ist leider nur bedingt empfehlenswert, weil die Täter einseitig aus der Opfer-Perspektive beschrieben werden – als fies, gemein, feige. Ein verängstigtes Kind mag sein Gegenüber als „fieser Fritz“ erleben – ein Bilderbuch mit pädagogischen Absichten darf diese Zuschreibung so nicht verwenden, weil der Unterschied zwischen Person und Tat definitiv verschwindet, statt dass er herausgearbeitet wird. Trotz dieses Vorbehaltes eignet sich das Bilderbuch, um an der Basisstufe das Opferwerden zu thematisieren. Die Schwächen des Buches können didaktisch „verwertet“ werden, zum Beispiel indem die Lehrkraft die Frage stellt, warum Fritz und Grit die anderen Kinder plagen, was in ihnen dabei vorgeht usw. Zum Schluss könnten die Kinder für die beiden einen neuen Namen suchen. Eine vorzügliche Beschreibung der Täterperspektive ist zu finden in: „Sonst bist du dran“ (siehe Besprechung Seite 14f).

Kristin Holighaus, Rolf Kutschera

Zoff in der Schule

Tipps gegen Mobbing und Gewalt

Dies ist ein praktisches, handlungsorientiertes Handbuch für Kinder und Jugendliche und ihre erwachsenen Bezugspersonen, seien das Eltern, Lehrkräfte, Beratende. Es erklärt grundlegende Begriffe rund um Mobbing, Gewalt und Umgang mit Konflikten anhand von vielen konkreten Beispielen und dem Aufzeigen von grösseren Zusammenhängen. Dazu werden auch wissenschaftliche Definitionen und Erkenntnisse herbeigezogen und allgemeinverständlich eingebettet.

Immer wieder kommen Kinder und Jugendliche selbst zu Wort. Sie beschreiben ihre Erfahrungen und äussern ihre Meinungen. Nur schon diese Zitatensammlung ist eine reichhaltige Fundgrube.

Die Zeichentrickfigur „Petty“ von Rolf Kutschera aus der ZDF-Sendung PuR begleitet durch das ganze Buch. Mit frechen und witzigen Beiträgen lockert sie das happige Thema auf.

Themen

Was ist Streit, Aggression, Gewalt?

Wann fängt Gewalt an?

Was ist ein Opfer, was ein Täter? Von der Schwierigkeit, diese zu unterscheiden

Unterschiede zwischen Jungs und Mädchen

Wie entsteht Gewalt? Ursachen ausserhalb und innerhalb der Schule

Sind die Medien an allem schuld?

Streit und Streitleösungen

Konfliktlotsen, Streitschlichter

10 Tipps für einen fairen Streit

Mobbing. Was ist das? Wie entsteht Mobbing?

Offene und verdeckte Formen von Gewalt

Wie kannst du helfen?

Wie kannst du dich wehren?

Wie lernst du Selbstvertrauen und Zivilcourage?

Bedroht, beklaut, verletzt – und dann? Erfahrungen mit Gewalt

10 Tipps für richtiges Verhalten in Gewaltsituationen

Strategien gegen Gewalt

Schule – ein Ort der Gewalt?

Schritte zu einer Schule ohne Gewalt

Projekte für ein friedliches Miteinander

Bewertung

Geht von den Lebenswelten der Jugendlichen aus; legt viel Wert auf die Optik der Jugendlichen; informativ; differenziert und differenzierend; klärend; unterstützend; entlastend; konfliktlösungsorientiert; stärkt die selbstinitiativen Kräfte und den Lebensmut. Ein exzellentes Hilfsmittel für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Eignet sich als Lehrmittel im Unterricht und für das Selbststudium. Sehr empfehlenswert.



ab 8 Jahren, Jugendliche

Einsatzempfehlungen

Gewaltprävention
Krisenintervention
Entwicklung einer
Konfliktkultur

Eignet sich zum Einsetzen
in Familien
im Unterricht
in Kindergruppen

Lehrmittel
Sachbuch
Handbuch für Kinder
und Jugendliche

Regt Gespräche an zwischen
Kindern und Erwachsenen

Ideen für die Umsetzung

- Definitionen, Beispiele, Situationen und Aussagen von Kindern / Jugendlichen als Unterrichtsmaterial verwenden

Holighaus, Kristin; Kutschera, Rolf:
Zoff in der Schule
Tipps gegen Mobbing und Gewalt
© 2004 by Beltz & Gelberg
Weinheim
Taschenbuch 5522
Paperback
128 Seiten
ISBN 3-407-75522-8
12,80 sFr

Täter werden
Mit der eigenen Fähigkeit zur
Gewalt konfrontiert werden



ab 9 Jahren

Einsatzempfehlungen

Gewaltprävention
Krisenintervention
Entwicklung einer
Konfliktkultur

Lektüre für Jugendliche
Lehrkräfte, Erziehende

Eignet sich zum Einsetzen
in Familien
im Unterricht
in Kindergruppen
in der Therapie

Lehrmittel
Klassenlektüre

Regt Gespräche an zwischen
Kindern, Jugendlichen
und Erwachsenen

Welsh, Renate:
Sonst bist du dran!
Illustrationen von Tust, Dorothea
© 1994 by Arena Verlag GmbH
Würzburg, 17. Auflage 2005
Arena Taschenbuch Band 1943
Paperback
128 Seiten
ISBN 3-401-01943-0
9,30 sFr

atelierZogg
www.atelierzogg.ch

Renate Welsh

Sonst bist du dran!

Eine Erzählung zum Thema „Gewalt in der Schule“

Ausgerechnet Michel, der Gewalt verabscheut, wird Zeuge, wie seine Klassenkollegen Arnolds Kopf in die Kloschüssel drücken. Die Stimmung in der Klasse ist gespannt und aggressiv. Frau Rode merkt: „Hier ist etwas los ... Ich weiss zwar nicht, was es ist, aber es gefällt mir ganz und gar nicht.“ Michel gefällt es auch nicht. Er fühlt sich nicht mehr wohl in seiner Haut. Er ist hin und her gerissen zwischen Mitleid und Verachtung gegenüber Arnold – warum wehrt der sich nicht und sagt niemandem etwas? Er hat aber auch Angst vor Klaus, dem alle gehorchen.

Als Michel wiederholt Zeuge der Tötlichkeiten wird, setzt ihn die Gruppe der „Hunzer“, wie sie sich nennen, unter Druck: Er solle Mitglied werden und beweisen, dass er zu ihnen gehöre, sonst sei er dran. Die Situation eskaliert. Michel vollstreckt vor der versammelten Gruppe den Befehl von Klaus: „Stopf es ihm ins Maul.“ „Einen Augenblick lang blickte Arnold auf. Der Blick traf Michel irgendwo tief innen, aber plötzlich packte ihn eine ungeheure Wut. Mit einer Hand riss er Arnolds Kinn nach unten, mit der anderen stopfte er ihm das Gras in den Mund.“ (Seite 53).

Danach fühlt er sich unsäglich elend. Zu Hause muss er sich erbrechen. Nach langem Zögern wagt er seinen Eltern zu sagen, was er gemacht hat. Sie sind enttäuscht, aber sie bleiben sachlich und ermutigen Michel, Arnold zu sagen, wie Leid es ihm tue. Das ist nicht leicht, zumal Arnold nichts mehr von Michel wissen will.

In der Schule machen die Lehrkräfte die Gewalt zum Thema. Alle schreiben anonym auf einen Zettel, wann und wie sie Gewalt ausgeübt oder erfahren haben. Frau Hafner dankt der Klasse für die Ehrlichkeit und liest jeden Zettel vor. Leiden, Wut, Reue, Verzweiflung über erfahrene oder begangene Gewalt – all das ist plötzlich ausgesprochen und benannt. Es wird sichtbar: Jeder und jede hat Erfahrungen mit Gewalt. Die Lehrerin zieht Bilanz: „Liebe Leute ... Wir haben heute ein grosses Stück Arbeit geleistet. Jetzt wollen wir etwas singen.“ (Seite 94).

Die Stimmung in der Klasse beginnt sich zu ändern. Die einen lassen sich von Klaus nicht mehr herumbefehlen, andere reden mit Arnold, es bilden sich neue Grüppchen. Behutsam und immer wieder anders sprechen verschiedene Lehrkräfte das Thema an. Das Thema Gewalt wird nie erledigt sein. „Das alles steckt in euch, in mir, in uns allen ... Vielleicht schaffen wir es ein bisschen wachsamer zu sein.“ (Seite 108).

Langsam, langsam kehrt das Lachen zurück.

Zu diesem Buch gibt es zwei Unterrichtshilfen:

Dünisch, Werner; Conrady, Peter (Hg.): Unterrichtshilfe zu „Sonst bist du dran“
Download unter: <http://www.arena-verlag.de/pdf/1943.pdf>

Pfeiffer, Karin: *Sonst bist du dran – Literaturblätter*
Begleitmaterial zur Lektüre „Sonst bist du dran“, 3./4. Klasse
Stolz Verlag, ISBN 3-89778-215-4, 17,80 sFr
<http://www.stolzverlag.de>

Interpretation

Der feinfühligke Michel ist zunächst selber Opfer von psychischer Gewalt, welche die Gruppe auf ihn ausübt. Er wird, um der Opferrolle zu entrinnen, Arnold gegenüber zum Täter. Wie das geschieht, welche Schritte dazu führen, ist nachvollziehbar und einfühlsam beschrieben: der Druck, die belastenden Bilder und Geräusche von Arnolds Leiden, die körperlichen Reaktionen, der Ekel, das Vermeiden, die Unerträglichkeit des Schrecklichen und dessen Unentrinnbarkeit. Kaum jemand, der dies liest, wird nachher sagen können: Aber mir wäre das nicht passiert ...

Dies zu lesen, sensibilisiert aber für die Mechanismen, die hier spielen und kann helfen, sich in solchen Situationen anders zu verhalten. Deshalb ist dies für Kinder und Jugendliche ein wichtiges Buch.

Bemerkenswert sind die Verhaltensweisen der Erwachsenen, seien es die Eltern von Michel oder die Lehrkräfte. Sie alle unterscheiden zwischen den Menschen und ihren Taten – was einer christlichen Grundhaltung entspricht.

Michels Eltern sind zwar von ihrem Sohn enttäuscht. Trotzdem unterstützen sie ihn. Sie verbünden sich mit seinen guten Kräften und stärken diese. Sie sind für ihn in dieser schwierigen Situation ein echtes Gegenüber, mit einer klaren Position und trotzdem viel Freiraum gebend. Kein Zufall, dass Michel sich getraute, sich ihnen anzuvertrauen – so schwer es ihm auch gefallen ist.

Die Lehrkräfte spüren, dass etwas in der Klasse vorgeht. Sie beschliessen, „Gewalt“ je in ihren Fächern zu thematisieren. Und wie sie das dann tun! Die Täter werden nicht von vornherein ausgegrenzt, genauso wenig wie die Opfer. Es ist viel komplizierter. Jeder hat Erfahrungen mit Opfer- und Täterwerden. Gewalt ist nicht nur das Thema von Einzelnen, besonders Auffälligen. Sie betrifft alle, Kinder und Erwachsene.

Die Werklehrerin, Frau Rode, lässt die Wut gestalten. Die Deutschlehrerin, Frau Hafner, führt mit der Klasse Gespräche und gibt einen offenen Schreibauftrag. „Denkt zu Hause nach, wann ihr Gewalt ausgeübt oder erfahren habt, und schreibt mir einen Satz auf – oder auch mehrere. Ihr könnt in Blockschrift schreiben oder den Satz in die Maschine tippen, dann weiss niemand, von wem der Satz stammt.“ (Seite 77). Jungen und Mädchen können das aufschreiben, was sie im Moment am meisten beschäftigt. Weil alle beteiligt werden, getraut sich auch Michel. Er beschreibt seine Tat, die wie ein Schatten über ihm liegt: „Ich habe einem Gras in den Mund gestopft.“ (Seite 91).

Gewalt schafft Zwangssysteme, isoliert, spaltet, verletzt. Sie macht Menschen zu Objekten und entfremdet sie – von sich selbst und von den anderen. Durch die Formulierung: „Ich habe Gewalt ausgeübt oder erfahren“ werden sie wieder zum Subjekt, zum ICH. Sie fangen an, sich gegenüber den eigenen und fremden Taten und dem Leiden zu verhalten. Dieser Prozess fordert die Jugendlichen so stark heraus, dass schützende Anonymität unterstützend wirkt. Die Lehrerin verlangt keine Namen. Es geht nicht darum herauszufinden, wer die Schlimmste ist oder wer der Ärmste. Gewalt kann nicht durch Ausgrenzung überwunden werden. Es geht darum, angesichts der Gewalt das Gemeinschaftliche und Menschliche wiederzufinden.

Es ist schon viel, sich selbst zu konfrontieren mit dem, was ist. Die Jungen und Mädchen wagen es. Das Erlittene, Beschämende, Schockierende, Geheimgehaltene, Bedrückende, Gewalttätige wird ausgesprochen und findet einen Weg in die Klassenöffentlichkeit. Alle sind betroffen vom Leid, das Gewalt auslöst – dem eigenen und dem fremden. Die Lehrerin formuliert, dass auch sie nicht davor gefeit ist, gewalttätig zu werden. Das macht sie für die Jugendlichen zu einem echten Gegenüber. „Das alles steckt in euch, in mir, in uns allen.“ Es geht darum, Gewalt zu begrenzen und wachsam und mutig zu werden.

Und vieles beginnt sich zu ändern; langsam, aber gewaltig.

Dies ist auch deshalb ein wichtiges Buch, weil es Möglichkeiten für einen erwachsenen, verantwortungsvollen Umgang mit Gewalt zeigt.

Themen

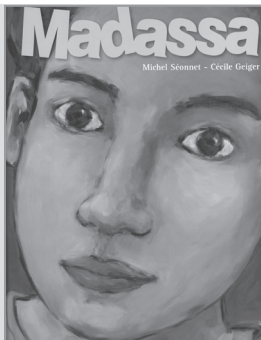
Körperliche Gewalt
Psychische Gewalt
Gruppendruck
Erpressung
Verschweigen, wegschauen
Hinschauen
Verzweiflung, Wut
Sich (nicht) wehren
Scham
Mitleid
Verachtung
Wozu Menschen fähig sind
Leid
Gewalt ansprechen
Intervenieren
Konfrontieren
Ehrlichkeit
Schutz
„Ich“ sagen
Gewalt begrenzen
Gewalt überwinden
Rolle der Lehrkräfte
Rolle der Eltern

Bewertung

Einfühlsam
Differenziert
Konfliktlösungsorientiert
Handlungsorientiert
Berührend
Modellhaft
Grosse Schrift!
Sehr empfehlenswert

Ideen für die Umsetzung

- Aufschreiben: Wann und wie habe ich Gewalt erlebt / ausgeübt?
 - Eigene Gefühle wahrnehmen, ausdrücken (pantomimisch, durch Körperhaltung, Mimik, kreative Gestaltungen u.a.)
 - Die Geschichte des Anführers Klaus erfinden
 - Checkliste erstellen: Massnahmen gegen Gewalt



ab 5 Jahren

Einsatzempfehlungen

Krisenintervention
Verarbeitung von Gewalt

Eignet sich zum Einsetzen
in Familien
im Unterricht
in Kindergruppen
in der Therapie

Vorlesebuch

Regt Gespräche an zwischen
Kindern und Erwachsenen

Ideen für die Umsetzung

- Krieg thematisieren
- Gestalten / Ausdrücken der schrecklichen Bilder im Kopf
 - Heilende Geschichten erzählen / inszenieren
- Aktionen gegen den Krieg ausdenken
- Gefühle ausdrücken (vgl. S.15)
- Eigene Gedichte erfinden

Séonnet, Michel; Geiger, Cécile:
Madassa
© 2003 by Editions Sarbacane
Paris
Französischsprachig
Grossformat
Gebunden
32 Seiten
Farbig illustriert
ISBN 2-84865-008-7
20,00 sFr

Michel Séonnet, Cécile Geiger

Madassa

Bilderbuch

Madassa kann nicht mehr denken, lesen, schreiben. In seinem Kopf hat es keinen Platz mehr, denn er ist bereits voll: vom Lärm des Krieges; den vielen Toten; dem Dunkel der Angst; den Krallen der Wut; dem Nebel der Traurigkeit. So dicht ist der Nebel, dass er sich nicht mehr an die Namen seiner Geschwister erinnert, die verschwunden sind, niemand weiss wohin. Die Lehrerin weiss nicht, wie sie Madassa helfen kann. Sie beginnt ihm Geschichten vorzulesen. Sie erzählt alte Märchen, die von Angst, Wut und Traurigkeit handeln und auch von der Lust zu tanzen. Diese Figuren aus den Geschichten geben Madassa die Wörter zurück, um seine Leiden zu benennen. Eines Morgens möchten die Wörter nicht mehr länger in ihrem Kopf bleiben. Madassa verlangt Papier und Stift und schreibt, so ungelentk wie ein Kind, das laufen lernt, Wort um Wort: „Madassa peur. Madassa colère. Madassa tristesse. Madassa dans les herbes. Madassa dans le vent. Madassa dans l'eau. Madassa gris noir bleu. Madassa rouge jaune noir. Madassa gris jaune vert. Madassa coq tigre. Madassa soleil.“

Ein Gedicht! Das ist es: Die Wörter aus den Geschichten zu eigenen Wörtern machen. Das ist der Weg zurück ins Leben. Jetzt müssen viele Geschichten gelesen werden, damit Madassa viele Wörter bekommt. Madassa liest und schreibt und liest und schreibt und füllt Heft um Heft. Madassa – ein Schriftsteller.

Bilder

Sie zeigen Fragmente des Krieges – mit schreiendem Rot, blitzendem Feuer, spitzen Formen, dunklen Wolken, verzerrten Fratzen. Dazwischen immer wieder Madassas Gesicht mit den weit aufgerissenen Augen – erschrocken, verstört, versteinert, traurig, in sich gekehrt und gegen Schluss erfüllt mit neuem Licht, Neugier, Eigen-Sinn. Die einfühlsame Lehrerin erscheint erst nur am Rand der Bilder, rückt dann immer mehr in die Nähe von Madassa, bis ihr Arm ihn erreicht und sich schützend um ihn legt.

Interpretation

Eines der wenigen Bücher über Kriegstraumatisierung. Der Krieg löscht alles aus: die Namen der Liebsten; den eigenen Namen; das Reden, Schreiben, sich Ausdrücken. Im Gedicht erfindet Madassa ihren Namen ganz neu. Und dann die anderen Wörter, und durch diese die Dinge; später die Verben, durch diese das Handeln. Das Buch kann erzählt werden, wenn Kinder durch eigene Erfahrung oder durch Medienberichte vom Krieg betroffen oder berührt sind. Die Bilder zeigen die Verheerung, geben aber auch Impulse zum Verarbeiten und Gestalten. Das Buch eignet sich ebenfalls, um das Eigenleben von schrecklichen, durch Medienkonsum entstandenen Bildern zu bearbeiten.

Themen

Kriegstrauma; sich verlieren und wiederfinden; heilende Geschichten; Hilfe.

Bewertung

Der französischsprachige Text ist einfach und sehr poetisch. Er lässt sich gut ins Deutsche übertragen. Ein Gesamtkunstwerk; eindrücklich; berührend; schafft Verständnis; schult die Einfühlungskraft; zeigt Handlungsmöglichkeiten. Sehr empfehlenswert.

Impressum

© 2005 by Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Bern

Stark für den Frieden. Denkanstösse zu zehn Kinder- und Jugendbüchern

Ein Projekt im Rahmen der ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt

Herausgeberin: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Autorin: Lisbeth Zogg Hohn, atelierzogg, CH-3512 Walkringen, www.atelierzogg.ch

Gestaltung: Lisbeth Zogg Hohn, atelierzogg

Druck: Länggass Druck AG, Bern

Download bei: www.refbejuso.ch/gewaltueberwinden, Kinder- und Jugendbücher

Bezug des gedruckten Heftes:

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Katechetik, Helvetiaplatz 4a, CH-3005 Bern

Tel. 031 350 85 85. FAX: 031 350 85 80, katechetik@refbejuso.ch

Verleihstellen

Die empfohlenen Bücher können bei folgenden Stellen ausgeliehen werden:

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Katechetik, Helvetiaplatz 4a, CH-3005 Bern

Tel. 031 350 85 85. FAX: 031 350 85 80, katechetik@refbejuso.ch

Kirchliche Medienstelle Thun, Frutigenstr. 8, CH-3600 Thun. Tel. 033 222 61 26,

ru-medien.thun@hispeed.ch

PHBern, Institut für Bildungsmedien IBM (vormals: Medienzentrum Schulwarte Bern)

Helvetiaplatz 2, CH-3005 Bern. Tel. 031 309 28 22, mbr-ibm@phbern.ch

www.bildungsmedien.phbern.ch



STARK FÜR DEN FRIEDEN

Geschichten für alle Generationen zu Gewalt, Frieden und Konfliktlösung

KONFLIKTKULTUR

McKee, David: Du hast angefangen! Nein, du! Bilderbuch.
Sauerländer, 2005 (17. A.)

„Der Tag geht!“ „Nein, die Nacht kommt!“ Weil sich zwischen dem roten und dem blauen Kerl ein Berg erhebt, können sie die Wahrnehmung des anderen nicht nachvollziehen. Voller Wut beschimpfen sie einander und werfen sogar mit Steinen. Als diese den Berg in Trümmer legen, stehen sie sich zum ersten Mal gegenüber. Jetzt können sie den anderen verstehen.

FRIEDENSPROZESS

Jianghong, Chen: Der Tigerprinz. Bilderbuch.
Moritz, 2005.

Seit die Menschen die Tigerjungen getötet haben, herrscht Krieg. Der kleine Königssohn Wen getraut sich, als Friedensstifter das Reich der Tigerin zu betreten. Sie nimmt ihn als ihr Junges an. Erfahren mit den beiden so verschiedenen Welten, wird Wen ein friedliebender König.

ÜBERLEBEN

Wild, Margaret; Brooks, Ron: Fuchs. Bilderbuch.
Carlsen, 2003.

Nach einem verheerenden Brand rettet Hund Elster. Beide sind handikapiert. Sie helfen einander und es entwickelt sich eine tiefe Freundschaft. Der einsame Fuchs hält die Gemeinsamkeit der beiden nicht aus. Er lockt Elster in die Wüste und lässt sie dort allein zurück. Obwohl es einfacher wäre zu sterben, macht sich Elster auf den mühseligen Heimweg zurück zu Hund.

GEWALTLOSIGKEIT

Lairla, Sergio; Roberti, Alessandra: Wolf und Abel. Bilderbuch.
Nord-Süd, 2004.

Abel erhält von seinen Eltern beim Abschied ausgesuchte Geschenke. Diese ermöglichen es ihm, sich im dichten Wald sein eigenes Leben aufzubauen. Sie helfen ihm auch, die Freundschaft von Wolf zu gewinnen, der den Eindringling als Feind betrachtet.

GUT UND BÖSE

Wegenast, Bettina; Bußhoff, Katharina: Wolf sein. Kinderroman.
Sauerländer, 2005.

Der Wolf ist tot. Das Schaf Kalle bewirbt sich um dessen Stelle. Vor den Augen seines Freundes Locke verwandelt sich das Schaf in einen gefährlichen Wolf. Locke sieht keine andere Möglichkeit, als sich um die Stelle des Jägers zu bewerben und Wolfs-Kalle wie im Märchen zu bodigen. Dank dem umsichtigen René finden alle in den fast normalen Alltag zurück.

Bücher zu konkreten Gewalterfahrungen von Kindern (ab 5 beziehungsweise 8 Jahren)

OPFER WERDEN

Mönter, Petra; Spanjardt, Eva: Sophie wehrt sich. Bilderbuch.
KeRLE im Herder, 2004.

Schon ein halbes Jahr geht das so: Drei grosse Jungen lauern Sophie auf dem Schulweg auf und bedrohen sie. Endlich getraut sich Sophie, ihrer Mutter davon zu erzählen. Mit Hilfe der Erwachsenen und der Jungen und Mädchen ihrer Klasse schafft sie es, aus dem Teufelskreis von Angst und Gewalt auszubrechen.

OPFER WERDEN

Geisler, Dagmar; Zöller, Elisabeth:
Kim kann stark sein. Bilderbuch.
Loewe, 2005.

Wenn Grit und Fritz Kim bedrohen, wird sie immer ganz klein vor Angst und wagt kaum mehr zu atmen. Die Lehrerin hilft ihr, sich auf ihre Stärken und Schätze zu konzentrieren. Als die beiden sie wieder attackieren, macht sie sich stark. Und siehe da: mit Erfolg.

ZIVILCOURAGE

Holighaus, Kristin; Kutschera, Rolf:
Zoff in der Schule. Tipps gegen Mobbing und Gewalt.
Beltz 2004.

Handbuch für Kinder, Jugendliche und erwachsene Bezugspersonen zum Umgang mit Aggression, Streit, Gewalt, Mobbing. Ausgehend von den Lebenswelten, Erfahrungen und Statements von Jugendlichen werden Wege zur Selbsthilfe und zur Stärkung von Selbstvertrauen und Zivilcourage gezeigt.

TÄTER WERDEN

Welsh, Renate: Sonst bist du dran. Erzählung.
Arena Taschenbuch, 2005 (17. Auflage).

Michel aus der 4b wird mehrfach Zeuge, wie einige seiner Klassenkameraden Arnold auflauern. Sie zwingen ihn, sich der Gruppe anzuschliessen. Michel wird zum Täter. Die Lehrkräfte spüren, dass in der Klasse etwas vorgeht und machen die Gewalt zum Thema.

TRAUMATISIERUNG DURCH GEWALT

Séonnet, Michel; Geiger, Cécile: Madassa. Bilderbuch.
Edition Sarbacane, 2003.

Madassa ist traumatisiert. sein Kopf ist voll vom Grauen des Krieges. Es hat darin für nichts anderes mehr Platz. Die Lehrerin beginnt ihm Märchen zu erzählen. Über die Figuren und Bilder der Geschichten findet er die Wörter, um seinen Erfahrungen einen Namen zu geben. Er beginnt zu schreiben und findet zurück zu seinem eigenen Leben.